

Er scheint täglich
mittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 S., viertel 1.50 A.
jährlich 5.00 S. Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“
(Anzeigungsverträge), durch
die P. nicht beziehb., folgt
monatlich 10 S., viertel 30 S.

Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volkshaus-Gasse.

Telephon-Nr. 1047

Nr. 61

Halle a. S., Sonntag, den 13. März 1898

9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

13. März. In Berlin schienen Berichte über die Revolutionen sich in den letzten Tagen und Wochen unterdrückt zu haben. Die Menschen strömten scharenweise auf die Straßen. Die Schulen waren geschlossen. Schloß und Zeughaus sind militärisch stark besetzt. Kasselerkämpfungen zeigen sich auf den Straßen. Die Revolutionskämpfe sind von mehr als 20,000 Menschen besetzt. Man befindet sich in einer neuen Phase, in der es heißt, das Volk werde von Kapitalisten und Bürgern bedrückt und in der ein Arbeiterministerium gefordert wird. — Am Brandenburger Thor gibt es abermals einen Zusammenstoß zwischen der Revolutionsarmee und einer Kavallerie-Abteilung, bei der der Militär-Kauf eingeleitet wird. Der Schloßhof wird durch Davonner geräumt. Die zurückfliehenden Kavallerie wird in der Jagdstraße einen Wall einzuwickeln. In der Niederwall- und der Günststraße findet man Verwundete zum Barackieren an. Am Montag, den 13. März, waren in Wien die niederösterreichischen Soldaten in ihren Kasernen in der Petersgasse zusammen. Es sollte die Absicht der Regierung überdacht werden. Schon am frühen Morgen umdrängten Hunderte das Gebäude. Die umliegenden Straßen, der Kohlmarkt und Graben, wimmelten von Menschen und waren von Militär besetzt. Rufe nach Weiterentwicklung wurden laut, und von einem Mannen herab wurde ein furchtbares Geschrei der Kapitalisten und Arbeiter. Das gab den Kassen ein tieferes Interesse. Eine von den verammelten Ständen verlangte sehr geneigte Absicht an den Kaiser wider von der erregten Menge gestirnt. Deputationen von Bürgern und Studenten dringen ins Innere, um dort mit den Ständen zu unterhandeln. Böhmisch erobert aus dem ersten Stod der Kaiser. Die Stände werden in Wien und die Absicht wird sich in das Gebäude. Der Präsident der Stände, Graf Montecuculi, wird an der Spitze einer Deputation in die Hofburg, um dem Kaiser die Petitionen zu unterbreiten und ihm das Vorgefallene zu berichten.

Auf den Straßen griff die Bewegung immer mehr um sich. Schon am 9. März waren in Wien die niederösterreichischen Soldaten in ihren Kasernen in der Petersgasse zusammen. Es sollte die Absicht der Regierung überdacht werden. Schon am frühen Morgen umdrängten Hunderte das Gebäude. Die umliegenden Straßen, der Kohlmarkt und Graben, wimmelten von Menschen und waren von Militär besetzt. Rufe nach Weiterentwicklung wurden laut, und von einem Mannen herab wurde ein furchtbares Geschrei der Kapitalisten und Arbeiter. Das gab den Kassen ein tieferes Interesse. Eine von den verammelten Ständen verlangte sehr geneigte Absicht an den Kaiser wider von der erregten Menge gestirnt. Deputationen von Bürgern und Studenten dringen ins Innere, um dort mit den Ständen zu unterhandeln. Böhmisch erobert aus dem ersten Stod der Kaiser. Die Stände werden in Wien und die Absicht wird sich in das Gebäude. Der Präsident der Stände, Graf Montecuculi, wird an der Spitze einer Deputation in die Hofburg, um dem Kaiser die Petitionen zu unterbreiten und ihm das Vorgefallene zu berichten.

Die Deputierten verlangten die Entlassung Metternichs. Anfangs werden die von den Abgeordneten bei der Forderung nicht zurückgegeben. Aber neue Vorschläge drängen sich heran. Auch die Stände sind in Bewegung. Metternich ist nicht die Stimmung aus; man entscheidet sich, den Kaiser, der Jahre lang die Europa die Politik vorgezeichnet, fallen zu lassen. Metternich erklärt darauf den verammelten Deputierten mit entzündeter Rede, daß er, so man der Macht sei, sein Amt nicht werde dem Staate abgeben, die Macht mit freier Hand. Metternich dessen Worte im Laufe des Tages demontiert worden war, entließ in einen Bescheid der Kaiser dahin verpackt, nach England. Ein Teil der Studenten wurde noch an demselben Tage aus dem bürgerlichen Zeughaus mit Waffen versehen.

Das Kaiserliche der Reichsarmee hat sich nur in geringer Zahl an den Reformen der letzten Jahre beteiligen können. Die Arbeiter sind nicht so kampfbüchtig, aber man verliert doch über die Jahre. In den Wiener Vorstädten hatte sich in den Jahren von 1848 ein Arbeiterstand ausgebildet, das ist, bei der allgemeinen Bewegung zu erkennen ist. In Wien und Schönbühel waren die Arbeiter in Bewegung. Metternich ist nicht die Stimmung aus; man entscheidet sich, den Kaiser, der Jahre lang die Europa die Politik vorgezeichnet, fallen zu lassen. Metternich erklärt darauf den verammelten Deputierten mit entzündeter Rede, daß er, so man der Macht sei, sein Amt nicht werde dem Staate abgeben, die Macht mit freier Hand. Metternich dessen Worte im Laufe des Tages demontiert worden war, entließ in einen Bescheid der Kaiser dahin verpackt, nach England. Ein Teil der Studenten wurde noch an demselben Tage aus dem bürgerlichen Zeughaus mit Waffen versehen.

14. März. Der 14. findet Berlin in steigendem Aufbruch. Gouverneur und Polizeipräsident verdrängen durch Blolote alle Stadtbewohner. Der König empfangt die Deputation der Stadtbevölkerung. Er sieht jedoch als nehmende Erdrängen; nur die Befragung der Revolutionen wird auf den 27. April hinausgeschoben und die Absicht der Regierung wird bei den Kassen ohne Erfolg bleibt. Es durchwogen gewaltige Menschenmassen die Stadt. Die Truppen werden vielfach verdrängt. Auerungen, geht dem und fest Kommissar? run ist aus der Wahl. Die Truppen sind kampfbüchtig. Der Schloßhof wird durch Davonner geräumt. Die zurückfliehenden Kavallerie wird in der Jagdstraße einen Wall einzuwickeln. In der Niederwall- und der Günststraße findet man Verwundete zum Barackieren an. Am Montag, den 13. März, waren in Wien die niederösterreichischen Soldaten in ihren Kasernen in der Petersgasse zusammen. Es sollte die Absicht der Regierung überdacht werden. Schon am frühen Morgen umdrängten Hunderte das Gebäude. Die umliegenden Straßen, der Kohlmarkt und Graben, wimmelten von Menschen und waren von Militär besetzt. Rufe nach Weiterentwicklung wurden laut, und von einem Mannen herab wurde ein furchtbares Geschrei der Kapitalisten und Arbeiter. Das gab den Kassen ein tieferes Interesse. Eine von den verammelten Ständen verlangte sehr geneigte Absicht an den Kaiser wider von der erregten Menge gestirnt. Deputationen von Bürgern und Studenten dringen ins Innere, um dort mit den Ständen zu unterhandeln. Böhmisch erobert aus dem ersten Stod der Kaiser. Die Stände werden in Wien und die Absicht wird sich in das Gebäude. Der Präsident der Stände, Graf Montecuculi, wird an der Spitze einer Deputation in die Hofburg, um dem Kaiser die Petitionen zu unterbreiten und ihm das Vorgefallene zu berichten.

markt werden die ersten Barrikaden gebaut. Inanerie läuft an und nimmt, von einem Steinhaufen begründ, die Vertheidigung. Am Wiener Hof hatte wohl die Widerstandspartei etwas Oberwasser bekommen. Es erschien eine Bekanntmachung, in der es hieß: „Ist entschlossen, die Würde Ihres Thrones nicht zu gefährden, haben Se. Majestät die Wiederherstellung und Erhaltung der Ruhe und Ordnung Se. Durchlaucht dem Fürstbischöflichen Rat Alfred Hüter von Bismarck zu übertragen und demselben alle Zivil- und Militärbefehle untergeben gerath, mit gleichzeitiger Uebertragung aller zu diesem Zweck notwendigen Vollmachten.“ Dadurch wurden die Wiener wieder aus äußerster Gefahr. Neue Deputationen gingen in die Hofburg. Es beachte wieder dringende Anträge. Montag wurde amtlich veröffentlicht, die Kaiser ist aufgegeben und die Bürger werden zu einer Nationalversammlung zusammenzurufen und ihnen Vorschläge ausgesetzt werden. Sämtlich soll jedoch der Ruf nach Konstitution von den verammelten Kassen zu den neuesten der Hofburg hinauf. Kurz vor 10 Uhr abends erschien eine neue Proklamations vom Fürstbischöflichen Rat Alfred Hüter von Bismarck, die Kaiser ist aufgegeben, in der in Belagerungszustand erklärten f. d. Reichs Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wird die württembergische Kammer eröffnet. Nach Eröffnung der dringenden Beschlüsse soll sie aufgehört werden. In aller Eile wurden Beschlüsse über Vollbesetzung und Verfassung, sowie über Auflösung der Grundbesitzer angenommen. Der feindliche Adel zeigte sich dabei mehr zurückhaltend. Die Grundbesitzer und die Reichsständelbaren hatten sich vorher gegen eine Auflösung ihrer Renten mit 25 Proz. gekämpft. Jetzt, da die Bauern reichlich wurden, schlugen sie sich 12-16 Proz. vor. Der Großbesitzer von Meisenberg-Schwerin macht bekannt, daß er nicht gewillt sei, Bittungen langjährig entgegenzunehmen. Daraufhin nahm die mehrheitliche Bewegung einen ernsteren Charakter an. Es kam zu Tumulten, so daß schon in den nächsten Tagen die Verfassung juristisch angenommen werden mußte.

Italien. Der Papst gewährt eine Verfassung. Grundzüge derselben sind eine gewählte und eine ernannte Kammer. Welche, die durch beide Kammern gegangen sind, werden dem Kollegium der Karoinalen vorgelegt und endlich nach Beratung in diesem Kollegium vom Papst bestätigt oder verworfen.

Auf zur Wahlschlacht!

Uaier G. Reichert, Vater schreibt uns aus Berlin: Der Termin für die Wahlen scheint bereits festgesetzt zu sein. Am Mittwoch ergriff Graf Bismarck im Reichstage seinen konfessionellen Freunden, daß die Wahlen zwischen Mitte und Ende Juni stattfinden würden. Die Nachricht verbreitete sich sehr bald in den Reihen der übrigen Parteien, ebenso die Mitteilung, daß die Wahlen zum preussischen Landtage erst im Herbst stattfinden sollen. Damit erledigt sich für unsere Partei auch die Frage, auf welchem Wege eine ausherrliche Auslegung des Hamburger Beschlusses über unsere Beteiligung, um den preussischen Landtagswahlen herbeigeführt werden soll. Wenn die Landtagswahlen erst im Oktober stattfinden, kann unter dieserjährig Parteiung, der wohl schon im September in Stuttgart stattfinden wird, die frühere Frage in aller Ruhe lösen. Alles Interesse konzentriert sich jetzt auf die kommenden Reichstagswahlen. Die Parteien haben ihren Kampfsinn vollendet. Unter der Firma „Volkst der Sammlung“ hat sich das alte Kartell wieder zusammengefunden. Nur hat es einen neuen Zuwachs erhalten. Bekanntlich haben auch einige Zentrumsglieder den bekannten Aufbruch mit unterzeichnet, der in dem „Wirtschaftlichen Ausschusse“ des Grafen Bismarck ausgesprochen worden ist. Der alte Gegensatz zwischen dem Zentrum und den alten „Ordnungsparteien“ verschwindet immer mehr. Die ultramontane Partei streift unter der Führung Ueters ihren vorkatholischen Charakter ab und wird hoffähig. Zwar sind die Beratungen im Schöße der Zentrumskongregation des Reichstages über die Finanzverhältnisse noch nicht abgeschlossen, aber nach zuverlässigen Mitteilungen über den Stand dieser Beratungen ist so viel sicher, daß die Mehrheit der Fraktion entschlossen ist, die Finanzverhältnisse anzunehmen, auch wenn die Regierung keine befriedigende Erklärung über die Bedingungsfrage abgibt. Die Annahme der Finanzverhältnisse durch den Reichstag ist damit gesichert, von den Wählern des heiligen Zentrums wird es abhängen sein, ob die Mehrheit für das Geheiß groß oder klein sein wird. Die ultramontanen Bären machen ihre Zustimmung für die Vorlage davon abhängig, daß die Regierung wieder eine der bekannten „feindlichen Erklärungen“ gegen die Deckung der Mehrkosten für die Marine durch indirekte Steuern verpackt. Dieser für die Höhepunkte dieses Beschlusses, dazu ist auch dieser Flügel des Zentrums befreit. Das Ausrufen des Zentrums nach rechts verdrängt die Wahlschlacht der Freiwillichen Volkspartei.

Herr Eugen Richter hält seinen Stammsitz in Hagen für so bedrückt, daß er in einer der wenigen sicheren Burgen seiner Partei, in Nordhausen, einen Hauptstapel für sich, den Redakteur Wiener, an Stelle des bisherigen Abgeordneten Dr. Schaefer kandidieren läßt. In den Industriegebieten der dort der Freiwillichen haben festen Boden; seine einzige Hoffnung ist die Erwerbung der bisher in der Folgezeit der Konventionen marchierenden Tageblätter und Wauern. Einige Nachwahlen haben bewiesen, daß für ihn hier noch Erfolge

zu erzielen sind und daß er mit unserer Hilfe in der Stichwahl die junkerlichen Fhaber der Wabstabe zu verdrängen vermag. Wenn Herr Richter nicht der verdohrte Politiker wäre, der er ist, so müßte seine Lösung sein, den Kampf gegen die Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Wahlen zu unterlassen und den Widerstand aller demokratischen Elemente gegen das Kartell zu propagieren. Dieser Vorschlag ist von linksliberalen Blättern bereits gemacht worden, aber diese Bemerkungen sind einflusslos und Prediger in der Wüste. Das neue Kartell dient wie das alte den beiden einzuwurzeln gehörigen Zwecken, einmal eine friedliche Teilung der Brutto zwischen den großen Interessengruppen Landwirtschaft und Industrie zu sichern und zweitens den Kampf gegen den Umsturz zu führen. Die Sozialdemokratie ist die Verherrlichung der breiten Massen des Volkes, die durch die Wiederbelebung der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik ausgenutzt werden sollen und ist gleichzeitig der Feind der „göttlichen Weltordnung“, an deren Aufrechterhaltung Junker wie Schlobarone gleichmäßig interessiert sind. Es geht nicht, daß der alte Bismarck den Bund der Eblen gegen uns eingesehnet hat. Wenn sein Name auf den Fahnen des Kartells steht, dann wird es auch dem Volke klar, was bei den nächsten Wahlen auf dem Spiele steht. Dann kann nur ein Hüben und ein Drüben gelten. Auf der einen Seite die Volkskammer, die, wenn sie in den Wahlen siegen, sich keinen Augenblick erheben werden, das Wahlrecht in ihrem Sinne zu „verbessern“, auf der andern Seite das arbeitende Volk, das um seine Grundrechte und damit um die Voraussetzung für den friedlichen Fortschritt der Gesellschaft kämpft. Der Ernst der Situation muß auch die Linken aufreizen, damit bei den nächsten Wahlen die Volkskammer in ihren verschiedenen Einkleibungen zu Baaren getrieben werden. Auf zur Wahlschlacht!

Tagesgeschichte.

Die Ärzte, die Poinelle und die lex Arons. Ein Vergang, der sich in der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft ereignete, verdient Erwähnung, weil er, an sich zwar unbedeutend, doch zeichnend dafür ist, was heute auch für die akademisch geübten Schichten des Bürgerstums die Interessen des Heilwesens in erster Linie stehen, während die idealen zurücktreten. Wie der Vorsitzende, Rudolf Virchow, mittelste, hat der Vorstand, einer Anregung von unten folgend, eine Petition an den Reichstag abgeben, welche sich gegen die Erweiterung des Patents wendet, da diese das finanzielle Interesse der wissenschaftlichen Vereine schädigen würde. Ein Widerspruch gegen dies Vorgehen des Vorstandes wurde nicht laut. Und doch wurde wohl der Hinweis darauf angebracht, dass eine andere Gesetzesvorlage die Berliner medizinischen Gesellschaft weit mehr angeht, als die Patentsache: der Gesetzesentwurf über die Disziplinarrichtlinien der preussischen Privatdozenten, die sogenannte lex Arons. Da die Erweiterung des Patents zweifelhaft ist, das ist eine rein politische Frage, zu welcher eine wissenschaftliche Gesellschaft besser keine Stellung nehmen sollte; besonders dann nicht, wenn die finanzielle Lage der Gesellschaft eine durchaus günstige ist, und materielle Interessen überhaupt nicht oder nur in sehr geringem Umfange in Frage kommen. Dagegen wäre es wohl am Plage gewesen, wenn die Mitglieder der medizinischen Gesellschaft, als Vertreter der freien Wissenschaft und Angehörige eines freien Standes, einstimmigen Protest erhoben hätten gegen die lex Arons, als ein Gefahr für die Freiheit der Wissenschaft und einen Versuch zur politischen Knechtung bisher unabhängiger Männer der Wissenschaft.

Zur staatlichen Fürsorge für die Bergarbeiter schreibt die Berliner Korrespondenz: Bei der zweiten Beratung des Staats der Berg, Hütten- und Salinen-Bewaltung in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 24. Februar d. J. hat der Minister für Handel und Gewerbe die Erweiterung der bestehenden Organisation der Bergpolizei durch Einführung unterer Aufsichtsorgane als ein geeignetes Mittel bezeichnet, um eine wirksame Aufsicht über die Bergwerksbetriebe zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter herbeizuführen. In Verfolg dieser Erklärung sind nunmehr die Oberpräsidenten der für den Bergbau in Betracht kommenden Provinzen und die Ober-Bergämter zum Bescheid darüber aufseherfordert worden, ob es sich empfiehlt, zu dem in Rede stehenden Zwecke bergpolizeiliche Unterbeamte aus dem Steiger- und Arbeiterstande anzufragen oder ob nach dem Vorgehen der Gesetzgebung anderer Staaten der Weg gangbarer erscheint. Delegierte der Bergarbeiter zu berufen, denen die Verpflichtung zum regelmäßigen Befahren der Bergwerke, zur Prüfung der Sicherheit der Vorrichtungen und zur Angabe selbstgeleiteter Ordnungsmaßregeln obliegen würde. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage wird erst erfolgen, wenn die erforderlichen Berichte eingegangen und die Kommissare, die der Handels-

minister nach England, Frankreich und Belgien zum Einverständnis der Reichsämter der Arbeiterdelegationen abzugeben beschlossen hat, zurückgetreten sein werden. Ueber diese und andere im Abgeordnetenhaus erörterten Fragen der Bergpolizei wird demnächst eine mündliche Besprechung stattfinden, zu der die Bergbaupolizei für die erste Hälfte der nächsten Wochen wieder berufen worden sind.

Es wird also noch lange, lange dauern, bis etwas geschieht.

Der Silberbergbau im sächsischen Erzgebirge, der weiter zurückgeht, bildete diese Tage im sächsischen Landtage den Gegenstand der Debatte. Der Antrag dieser Bergwerke finst immer tiefer und erfordert in Folge 1896 allein einen Fußfuß von 2 481 424 RM., der indes durch die Ueberwälzung der damit verbundenen Günterwerte auf 1 455 196 RM. herabgemindert wird. Die Regierung sucht infolgedessen den Silberbergbau möglichst einzuschränken, während vielfach die nötige Einstellung derselben verlangt wird. Die Vertreter der Freiberger Gegend plädieren im Interesse der dortigen Bergarbeiterbewegung für mögliche Aufrechterhaltung des Betriebes.

Opitz (lsm.) hält den Silberbergbau für nahezu ausstichlos; man möge darum im Interesse der übrigen Bevölkerung den Betrieb einschränken. Für die im Bergbau beschäftigten etwa 3000 Arbeiter werde sich in Industrie und Landwirtschaft anderweit genügende Beschäftigung finden. Der Landwirt, der die Bergarbeiter nötig in seinem Betriebe brauchen könne, müsse als Steuerzahler noch dazu beitragen, diese Arbeiterströme seinem Gewerbe fernzuhalten.

Horn (vll.) spricht sich für die Einschränkung, aber gegen die vollständige Aufhebung des Freiberger Silberbergbaues aus; er hält ein schnelleres Tempo der Abklärung für möglich, wenn man den freiwilligen Abgang der Arbeiter möglichst unterhalte. Der Hüttenbetrieb liefe aufrecht zu erhalten. Man möge versuchen, andere Industrien dort anzusiedeln, damit die Arbeiter nicht auszuwandern bräuchten, und die Zuschüsse, die jetzt gezahlt werden, lieber zu Unterstützungen in dem von ihm erwähnten Sinne verwenden.

Georgi (nml.): Man möge bedenken, dass man es nur mit älteren Arbeitern zu thun habe, die anderwärts schwerer Unterkommen finden; der junge Nachwuchs ließe sich besorgen.

Goldstein (Soz.) weist darauf hin, daß die alten Bergarbeiter für die Landwirtschaft untauglich seien und von dieser deshalb gar nicht aufgenommen würden. Die Landwirtschaft könne gar keine dauernde Beschäftigung gewähren, da sie infolge Einführung der Maschinenarbeit nur periodisch zu thun habe. Die Schaffung eines Unterstützungsfonds, um den Bergleuten den Übergang zu einem anderen Gewerbe möglich zu machen, sei dringlich nötig.

Der Finanzminister hält den Uebergang der Bergarbeiter zur Landwirtschaft für ausgeschlossen. Die von Horn angeregte Ansiedelung neuer Industrien habe die Regierung bereits erwogen, sei aber sehr schwierig. Zur Aufrechterhaltung des Bergbaues seien ungefähr 1200 Mann notwendig. Die Zuschüsse ließen ein Abschneiden erhoffen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Das „Vollblatt für Gotha“ hatte am 19. November v. J. ein Gedicht veröffentlicht, das die Ueberlieferung ist. Der Dahn und der Wodt (ein moralisches Gedicht). Trophim in diesem Gedicht werde ein Ort noch eine Person genannt, noch auch eine andere Beschreibung gegeben war, wurde der Redakteur des „Vollblattes“ in Gotha der Beleidigung des Schultheißers Wodt in Rudolstadt schuldig erklärt, der den Strafanzug gestellt habe. Die Strafe lautete auf 3 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte noch einen Monat mehr beantragt. In Folge in Rudolstadt wird der Breslauer Wodt als Angeklagter wegen Beleidigung des breslauer Amtsvorstehers Wodt erhoben worden. Die Beleidigung soll im Korrespondenzblatt der Generalcommission der deutschen Gewerkschaften enthalten sein, worin das Verhalten Wodts zu den bekannten Bestimmungen der Reichsversammlung in Rudolstadt besprochen wurde. Die Aufklärung über die Angelegenheit ist hoffentlich das Gedicht bringt, wird uns sehr willkommen sein.

Parteieindrücke.

— Weitere Erfolge bei den Gemeindevahlen in der Provinz Hessen-Nassau erzielten unter Parteigenossen in den Orten Mittelbuchen und Bodenhausen im Lamm. In beiden Orten wurde in der dritten Klasse ein Sozialdemokrat gewählt und zwei kommen in die Stichwahl.

Die Kinder des Millionärs.

Noman von Krieger Janon.

Uebersetzt von Ernst Krausewitzer.

601

(Nachdruck verboten.)

Bei Plummer war man mitten im Feit. Aber es herrschte keine rechte Festlichkeit. Mehrere von den Eingeladenen hatten andwog abgesehen, andere hatten Ausflüche gemacht; aber wieder andere hatten gedacht, man hätte keinen Grund, länger den Besatz des Hauses zu meiden, nachdem Franz nun einmal vor Gericht freigesprochen war und sie kamen. Ein weiterer Grund der Ablehnung war, daß der Sohn des Hauses sich nicht feilen ließ und man nicht wußte, wo er geblieben war. „Wirst dich in bringenden Gelächern abgeben — er wird schon kommen“, meinte Mr. Plummer.

Als Franz kam nicht. Charles Bradford und seine Frau waren so liebenswürdig wie möglich und machten allerhand Witze über die Strafgefangenen; aber auch sie bemerkten die gedrückte Stimmung nicht zu verschleiern. Die Gäste waren gerade in den Speiselaal getreten, um ein kleines Abendessen zu sich zu nehmen, als man plötzlich draußen ein entsetzliches Geräusch vernahm — und hoch ein Stein durch das Fenster fiel — und frach! noch einer. Die Gäste stürzten sich emsig auf und hasteten ängstlich in das soeben verlassene Zimmer zurück, wo die Scheiben fliegend einflürzten und die Glasplitzer unterliefen, während von der Straße ein entsetzliches Pfeifenkonzert den allen möglichen Instrumenten wie Weifen, Handglocken, Becken u. s. w. herüberblies.

Plummer erlosch, ging aber zum Telefon hin und ersuchte um augenblickliche Verbindung einer Abteilung Polizisten. Dann suchte er seine Gäste zu beruhigen. „Das ist die Art und Weise des Böbels, seine Zurückgekehrtheit zu üben“, sagte er scherzend. „Sie werden hier ganz sicher sein.“

Die Polizei kam sofort und gestreute den Hofplatz mit unter allgemeiner Heiterkeit, indem sie die Öhranten auf ihn richtete; aber in die Gesellschaft wieder Stimmung hineinzubringen, war unmöglich. Sowohl der alte Plummer, als auch Charles waren die größte Mühe, allein zugeben. Und doch wagten sich die Gäste auch nicht nach Hause, aus Furcht, ihre Wagen könnten

— Die Parteigenossen in Saalfeld i. Th. beschlossen, sich in Zukunft an die Gemeindevahlen nicht mehr zu beteiligen, da die letzte Wahl (die erste nach Erlaß des neuen, veränderten Gemeindevahlgesetz) gezeigt habe, daß zwar die wohlwollendste Mehrheit der Wähler auf sozialdemokratischer Seite stehe, aber infolge des Mehrstimmrechts unsere Kandidaten die Mehrheit der Stimmen niemals bekommen könnten. Wie werden sich die patriotischen Kampfen im Gemeindevahl über diesen Beschluß der sozialdemokratischen Seite ziehen!

Arbeiterbewegung.

Während die Berliner Arbeiter im Maurer- und Zimmerergewerbe, sowie in der letzten Woche in der reichlichen Weise bekämpft haben, sind die Unternehmer im Baugewerbe nicht begünstigt worden, sich selber zu organisieren. Vor uns — so schreibt der „Vorwärts“ — liegt ein Artikel, datiert: Februar 1898 in welchem die Arbeitgeber des Maurer- und Zimmerergewerbes aufgefordert werden, einen Bund einzutreten, der, keineswegs auf die Mitglieder der Baugewerksinnungen beschränkt werden, sondern von der Innung unabhängig und sämtliche Arbeitgeber umfassen soll. Als einziger Zweck des Bundes wird angeführt, unbedingte Ansprüche der Arbeiter mit Erfolg durchzusetzen und gegen die Ausschreitungen und Vergewaltigungen zu kämpfen, welche seitens der gewerkschaftlichen Agitatoren unter den Arbeitnehmern zur Erzwingung ihrer Forderungen begangen werden.“

Während am 14. Januar d. J. sich eine größere Anzahl von Mitgliedern der Baugewerksinnungen von Berlin und der Nachbarorte zusammengesetzten und haben eine Kommission gewählt, welche die Statuten zu entwerfen hatte. Das Statut regelt das Verhalten der Bundesmitglieder bei Streiks und Bauverwehren. Stellen die Arbeiter auf einem Bau-Forderungen. So ist das sofort dem Vorstand zu melden. Erkennt dieser die Forderungen als berechtigt an, so muß er sich nicht einmischen. Sind die Forderungen nach seiner Meinung unzulässig, so teilt der Bund „mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln“ für das betreffende Mitglied ein, eventuell durch Entlassung sämtlicher Arbeiter oder Zimmerer auf allen Bauplätzen. Jedes Mitglied hat einen Solowechsel zu hinterlegen, der auf den sechsfachen Betrag des Jahresbeitrages lautet und wieder verfallt, sobald sich der Ausschluß der Bundesmitglieder nicht löst. Wir wollen auf die im Zirkular enthaltene Anfrage gegen die „gewerkschaftlichen Agitatoren“ gar nicht eingehen, dagegen wollen wir nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Unternehmer, ob Philister oder nicht, sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammenzusetzen und die Arbeiter gleichberechtigt zu stellen. Das sollte den letzteren doch zu denken geben und zum Einlenken mahnen.

16. Glafer trat am 12. März in Betschhausen in einen Streit ein. Grund hierzu ist die Maßregelung zweier Kollegen.

Lokales und Provinziales.

Dalle a. Z., 12. März 1898.

Gleichen Gängen Sieg

haben unsere Genossen in Trotha bei der Freitag abends 6 Uhr im Kaffeegarten stattgefundenen Stichwahl zur Gemeindevahl in der 3. Klasse erzwungen. Der Kandidat der Sozialdemokratie, der Milchhändler Wilhelm Bame, ging als Sieger aus der Urne hervor. Es erhielten Stimmen:

Sozialdemokratie 135

Schubert 91

Abgegebene Stimmen 227, darunter 1 unglültig. Da die absolute Mehrheit 114 beträgt, ist Bame mit einer Majorität von 21 Stimmen gewählt worden. Die Wahlberechtigung betrug 57 Brog.

Bei der Hauptwahl wurden Stimmen abgegeben:

Sozialdemokratie 108

Schubert 82

Schumann 72

Es ist somit eine Umnahme unserer Stimmen von 25 oder 27 Brog zu verzeichnen, während der Gegenkandidat Schubert nur um 9 Stimmen oder 11 Prozent zugenommen hat.

Als das Resultat veröffentlicht wurde, ging ein vielstimmiges Bravo durch den Saal des Kaffeegartens und helle Freude glänzte auf allen Gesichtern. Die Trothaer Arbeiter und Kleinrentnerbetriebe haben brav gearbeitet. Sie haben die Ehre verdient.

Es war ein lobenswerthes Bild, das sich den Augen der Zuhörer und Wähler bot. Wie das letzte Mal hatten sich auch gestern die sogenannten Klassen auf der rechten Placette, während die Arbeiter die Linke und sogar noch einen Teil der Rechten des Saales füllten. Erst wählte die Rechte und bürgerlich schnellten die Stimmen des Kaufmanns Schubert auf 60 empor. Nun kamen allmählich die Linke stehenden zu ihrem Rechte und der Name Bame schallte fort-

während von den Rippen der Rechten. Schubert war sehr bald eingestuft und ebenso schnell überstrichen. Nur vereinzelte waren die Schubertianer noch am Wägen. Und jetzt bald konnte man sehen, auf welcher Seite sich der Sieg zeigen würde. Schon vor Verkündung des Wahlergebnisses wußte jeder Anwesende, daß Bame gefest hatte, und daß die Verkündung bloß noch die Mehrheit der Stimmen über den Gegenkandidaten bringen konnte. Besonders stark waren die Arbeiter der chemischen Fabrik angetreten. Aber auch sonst haben die Trothaer Arbeiter und ein Teil der Kleinrentnerbetriebe ihre volle Schuldigkeit getan. Und es geht für ihren unbegingten Anerkennung, um so mehr, wenn man bedenkt, daß noch vor zwei Jahren ganze 15 Stimmen sich auf unseren Kandidaten vereinigten, und wir diesmal mit 135 Stimmen unsere Gegner sogar um bedeutende Mehrheiten geschlagen haben.

Bemerkt man noch werden, daß die sogenannte Rangelige Partei sich, nach dem Ergebnis der Stichwahl für Schubert zu urteilen, der Stimme fast durchgängig enthalten und somit Herrn Schubert einen glänzenden Beifall bereitet hat. Eins aber lehrt auch diese Wahl: Wenn die Arbeiter sich zu einem Festhalten, dann läßt sie unbeweglich. Der Ansturm selbst der vereinigten Gegner muß an ihrer Standhaftigkeit und ihrem eigenen Willen sich scheitern. Und in diesem Sinne begrüssen wir auch den Anfall der Trothaer Wahl als gutes Vorzeichen für die weiteren bevorstehenden Gemeindevahlen und vor allem für die Reichstagswahl. Darum

Vorwärts, immer vorwärts!

Die **Sau-Jose-Schildläder**, die angeblich im amerikanischen Ost steden soll, soll auch aus der Provinz Sachsen gänzlich verboten werden. Herr Dr. Hollmann von der Veruchstaltung für Pflanzenschutz, die an der hiesigen Landwirtschaftskammer errichtet ist, wird alle irgendwie verdächtigen Obstsorten untersuchen und es wird eventuelle Veruchstaltung angeordnet werden. Sämtliches aus Amerika kommende Obst muß erst an der Eingangsstelle untersucht werden, es sei unter liebes Deufausland begrüßen darf. Wir stehen derartigen Einfuhrverboten immer sehr skeptisch gegenüber, da wir selber schon zu oft die Erfahrung machen mußten, daß irgend ein scheinbar reiner Grund herhalten mußte, um die Einfuhr zu verbieten und dadurch den Preis der inländischen Ware in die Höhe zu schrauben, zum großen Schaden der Konsumenten.

Vor dem Einschleppen von Kranarbeiten durch russische, polnische und schlesische Arbeiter und Arbeiterinnen glaubt der Landrat des Saalkreises, v. Werder, warnen zu müssen. Besonders seien es Anzeigenbindungen und Krüge, die eingeschleppt und auf Einheimische übertragen worden sind. Der Landrat verordnet deshalb: Die Arbeitgeber, welche solche Arbeiter beschäftigen, mache ich hienach mit dem Bemerken aufmerksam, daß im landwirtschaftlichen Interesse diese Arbeiter sofort nach ihrem Zugange ängstlich untersucht werden müssen, um auf diese Weise die Weiterverbreitung der erwähnten Krankheiten nach Möglichkeit zu verhindern. Es ist bedauerlich für unsere Volksteilen, wenn ähnlich konstatiert werden muß, daß bereits Anzeigenbindungen von seitens der importierten Ware vorgekommen sind. Aber was haben darnach die Agrarier. Die Hauptfrage ist, daß die Polen oder Russen tüchtig arbeiten, sich womöglich noch prägen lassen und mit einem Hundelohn zufrieden sind. Das nennen dann die Vorkühler der Ringeausbeißer im Reichstage paritätisches Verhältnis.

Trotha. Einen schweren Unfall erlitt der Schlosser Fabrik in der Trothaer Eisenwerke. Es wurden ihm in der Nordbahnstation 4 Finger, der rechte Hand, das Vorderglied des rechten Daumens, und zwei Glieder des linken Ringfingers, sowie des linken Daumens ganz bedeutend geschädigt. Er wurde sofort ins Diakonissenhaus verbracht. Die mangelhafte Konstruktion der Maschine, die er in diesen Tagen aufgestellt worden ist, soll an dem Unglück schuld sein. Die Nachricht verbreitete sich durch den Bau der Bahn Rudolstadt-Corbetha erlitten hat. Nicht weniger als eine Viertelmillion beträgt der Schaden, der durch die Verringerung des Fahrgastens entstanden ist. Die erste Folge davon ist, daß die Schienenarbeiter und Stellmacher, die den Aufschub und die Abgrenzung der Bahnwege, gerührt sind, zum Teil ihre Arbeit vollständig aufzugeben oder ihr Bestreben auf eine ganz geringe Zahl zu reduzieren, während sie ihrer sechs und mehr Tage beschäftigen. Dasselbe kann von den Sattelmachern gesagt werden, welche die Reparatur und Reparaturen der Weidwerke zu betreiben hatten.

— Hat man Dina gefunden?

„Ja und Vater“ und Ane brach in heftiges Schreien aus. Es dauerte einige Zeit, bis er sich zu fassen vermochte und dann erzählte er, daß sein Vater wahnsinnig geworden wäre und sich das Leben genommen hätte. Sie liegen jetzt nebeneinander daheim auf dem Bette — wir haben den Dien ausgehen lassen — und nur bis ich allein ganz allein.“

Wieder fing er zu weinen an und Ane ließ ihn ruhig weinen. „Ihr seht mir gleichsam ganz kalt gegenüber von dem, was sie vernahm. Ane bat sie nochmals um Entschuldigung, daß er sich nicht besser zu betheuern vermochte, aber er hätte sich mehreren Nächten nicht geschlafen und war noch ganz verwirrt von all dem Schicksalsschlägen. Ane antwortete ihm, daß sie zu ihm hinkam und ihm auf die Schulter klopfte und mit der Hand über sein kranke Haar hinstrich.

„Wir wollen Ihnen gern helfen, soweit es in unserer Macht liegt“, sagte sie, verlassen Sie sich darauf. Kommen Sie die Tage her und betrachten Sie sich hier wie zu Hause.“

„Wollen Sie mir helfen“, fragte Ane und blickte sie mit seinen großen, schönen Augen an. „Dann finde ich den Mut, meine eigentliche Bitte vorzubringen.“

Sagen Sie, Dina's Mutter — unsere Nachbarin kann es nicht länger ertragen — ich muß es also entweder in ein Asyl schicken — und darüber würde Dina wohl nicht noch, sich hütend erheben, wenn sie es wüßte — oder ich muß es zu anderen Leuten geben. Würde Ihre Mutter es vielleicht zu sich nehmen, Bräutlein Ane? Wenn ich wüßte, daß es bei Ihnen bleiben könnte — o, dann wäre ich sicher, daß es zu einem braven Jungen heranwachsen würde, und Dina würde sich freuen, wenn sie es erfahren könnte. Ich bräute es mit; ich habe es hier im Korb.“

Ane hob den Korb empor, den er auf den Boden gesetzt hatte, öffnete ihn und nahm das Tuch fort, welches den Inhalt verhielt. Da lag ein kleines, gelbes, rotwangiges Kindergesicht und schiel, wachgeblickt gegen die Mütter. Ane nahm den Korb, ohne zu antworten, sie sah den kleinen nichtgläubigen Blick an. „Wollen Sie mir helfen“, fragte Ane und blickte sie mit ihm lächelnd und es hat eine Träne auf seine kleine braune Hand. „Ich will mit ihm zur Mutter hingehen, sie ist noch nicht aufgefunden, sie war gestern nicht ganz wohl. Warten Sie hier ein wenig.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleiderstoffe

Neuheiten

schwarz und kolleurt
in allen Qualitäten.
Grösste Auswahl,
billigste Preise.

E. Pinthus

Marktplatz 18.

Posamenten Besätze Knöpfe

sowie **Kurzwaren**
und sämtliche Zuthaten
zur Damen- und Herren-
schneiderei
empfehle in größter Auswahl zu bekannt
billigsten Preisen.

E. Pinthus

Marktplatz 18.

Konfirmation

Zur

schwarze und farbige

Kleiderstoffe,
fertige Wäsche, Feinwaren,
Handschuhe, Strümpfe, Korsetts,
Schirme, Hüte, Krawatten,
Taschentücher, Taillentücher etc.

E. Pinthus

Marktplatz 18.



Ich verkaufe:



Einen guten, dauerhaften **Herrenstiefel** auf Rand
gelb genäht, pro Paar für **M. 7.00.**
Einen besonders haltbaren **Herrenstiefel** aus einem
Stück, Kalbleder, gelb genäht, pro Paar für **„ 8.50.**
Einen **Herren-Besatzstiefel** aus bestem deutschen
Kalbleder, elegante spitze Form, pro Paar für **„ 10.00.**

Einen eleganten **Damen-Knopfstiefel** aus feinstem
genährten Kalbleder, pro Paar für **M. 8.50.**
Einen **Damen-Zugstiefel** aus demselben Leder in
bester Ausführung, pro Paar für **„ 8.50.**

Sämtliche Schuhwaren, die in meinem Etablissement gekauft sind, werden bei mir
auf das sorgfältigste repariert, und wird ein geehrtes Publikum im eigenen Interesse ge-
beten, die Reparaturen nur bei mir vornehmen zu lassen.

Goodyear Welt-Schuhwarenhaus Leopold Sternberg

Parterre und 1. Etage

9 Grosse Ulrichstrasse 9.

Parterre und 1 Etage

Zur gefl. Beachtung!

Die Mitglieder sämtlicher **Konsum- und Beamten-Vereine** von
Halle a. S. u. Umgegend erhalten von heute trotz meiner bekannt sehr niedrigen Preise
einen **Rabatt von 5 Prozent auf alle meine Waren.**

Alex Michel

Kleinschmieden 3

Halle a. S.

Kleinschmieden 3

Manufaktur und Leinen, Wollwaren, Wachstuchdecken, Strickgarne.

Beleg und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Bl. 61.

Halle a. S., Sonntag den 13. März 1898.

9. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Die Beratung über die Erhöhung der Subvention an den Bremer Lloyd fällt heute noch die ganze Sitzung aus. Zu besonders lebhaften Debatten kam es beim § 4, zu welchem von den Sozialdemokraten und einigen „Schülern der Landwirtschaft“ Anträge gestellt worden. Der sozialdemokratische Antrag war vom Senats Lloydensbureau gestützt und richtete sich gegen die vom Lloyd betriebene Bemanning der Schiffe mit Ausl. Hollenbude wollte so viel wie möglich weiße Mannschaften eingestellt wissen, schon wegen der Befreiung, welche von den Gönnern der Lloydensbureau droht. Die Schülern der Landwirtschaft wollten landwirtschaftliche Produkte, die mit deutschen Landwirtschaftsprodukten konkurrieren, von der Rückfracht ausgeschlossen wissen. In der Kommission waren die beiden oder ähnliche Anträge gestellt worden. Dort hat man aber zu dem beiderlei aber nicht-legenden Ausschuss der Resolutionen gerufen, die noch dazu den Antrag Hollenbude erheblich abschwächen. Heute wiederholte sich im Plenum dasselbe Schauspiel. Die Anträge wurden in namentlicher Abstimmung abgelehnt, die Resolutionen aber angenommen. Unter den agrarischen Antragstellern befand sich auch ein parlamentarischer Revisor, der in einer Rede wohl gemittelte Bemerkungen über den Wert von Resolutionen deutlich durchsagte, zu den Gegnern der Flottenvorlage im Zentrum. Schließlich wurde noch eine Resolution, die von der Regierung die Aufhebung der nach der Konvention auf dem Main erhobenen Schiffsabgaben verlangte, angenommen, obwohl sich Graf Polakowsky dagegen erklärt hatte. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag nächster Woche statt. Inzwischen will sich das Zentrum über die Flottenvorlage schlüssig machen. Den wörtlichen Bericht werden wir erst in der Dienstagsnummer veröffentlichen, da es uns für heute wegen des großen Interesses nicht mehr möglich ist.

Tagesgeschichte.

Das preussische Abgeordnetenhause setzte am Freitag die Beratung des Anstaltsfort. Freiherr v. Belding brachte die Beratung des famosen Anstaltsfort und Mario nachkommen Prof. Reinhold zur Sprache. Durch seine bekannte Wiesbadener Absichtrede hat dieser angeliche Schilling Summen an Vertrauen in den Kreisen der Ordnungsparteien beträchtlich eingebüßt und Herr Hoffmann, das man sich durch die Berufung dieses Mannes die Finanzen vertraut habe und in Zukunft vorzuziehen sein werde. Professor Friedberg brachte den reizenden Scherz zur Sprache, den ihm der Vorwärts mit dem Abrück einer Stelle aus den Karlsbader Beschlüssen geleistet hat. Herr Friedberg gestattete sich, die treffenden Worte, die doch auch einmal von Regierungsmännern und Autoritäten niedergeschrieben worden sind, als „Hoffmann“ zu bezeichnen. Freilich war er wohl der Meinung, der Vorwärts hätte sie frei erfunden. Herr Hoffmann wußte wenigstens, wo sie herriehrten, aber er that so, als sei der Vorwärts mit seiner Notiz wieder einmal gründlich hineingekommen. Davon kann natürlich keine Rede sein. Es handelte sich um einen kleinen vorzeitigen Abrück, der übrigens auf die Autorschaft unseres Genossen Sadtagen zurückfällt und der durchaus die beabsichtigte Wirkung gehabt hat. Kann es etwas Beschämendes für das jetzige Regierungssystem in Preußen geben, als daß eine Anzahl ungeschickter Männer durch das Meinung war, jene Stelle aus den Karlsbader Beschlüssen rügte aus einem anderen Diktat der verbliebenen Regierungen her. Die Reaktionsperioden von damals und heute müssen sich also nicht allzu sehr von einander unterscheiden. Was zu bemerken war.

Am Reichstagswahltermin schreibt jetzt die Frei. Zeitung, daß ihre Angabe, die Wahlen finden zwischen dem 16. Juni und dem 1. Juli statt, auf der Mitteilung beruhe, die mehreren Abgeordneten von maßgebender Stelle gemacht wurde. Die „maßgebende Stelle“ sei absolut unerschütterlich und sicher.

Die Märzgefallenen sollen in Berlin noch immer nicht zur Ruhe kommen. Die Stadtverordneten Berlins u. Genossen haben folgenden Antrag im Stadtverordnetenkollegium eingebracht:

„Die Verammlungen wollen beschließen: Am 18. März d. J. durch eine aus Mitgliedern der Verammlung bestehende Kommission einen Kranz auf die Grabstätte der Märzgefallenen niederlegen zu lassen.“

Da die Stadtverordneten Spinola und Kallmann der Dringlichkeit widersprechen, kann die Beratung erst in der nächsten Sitzung (also am 17. März) stattfinden.

Einen besseren Prüfling für den Stand unserer Nation, so schreibt der Vorwärts, hätten wir nicht wählen können, als unsere vorgeschriebene Notiz: Zur Freiheit der

Wissenschaft. Was wir da als gemeinsame Meinungsäußerung der verbliebenen Regierungen hinstellen, ist nichts anderes als ein Abzug aus den „Karlsbader Beschlüssen“, diesem Auszug der „heiligen Allianz“. Woffische Zeitung und National-Zeitung entziehen die Quelle unserer Notiz. Die Kreuz-Zeitung erkundigte sich im Ministerium, ob wir recht hatten, die ganze übrige Presse zweifelte aber nicht daran, daß das, was im Jahre 1819 unter der Herrschaft Metternichs, im Zeitalter der schwächsten Reaktion, der elendesten Demagogie, über die alle Patrioten trauerten, die die Hoffnung auf Einigung Deutschlands erlöste, geschah, auch im Jahre 1898 ganz gut möglich sei. Die würdige Deutsche Tageszeitung hat Metternichs Schandthat, die die ersten Größen der Wissenschaft von deutschen Universitäten vertrieb, die harmlose Studenten zu jahrelangelangen Kerker verdammt, für „ebenjo verständlich wie selbstverständlich.“

Der Scherz, den wir uns erlauben, zeigt den Ernst unserer Situation, zeigt, wie herrlich weit wir in der realistischen Unterdrückung im „gezeiten und freien Deutschland“ gekommen sind. (Siehe preuß. Abgeordnetenhause)

Der Sammelaufruf aus dem Reichstagsklub. Aus dem Reichstagsklub liegt nunmehr mit den Unterschriften vor. Von den 118 Reichstags- und Landtagsabgeordneten der national-liberalen Partei haben nur 55 ihre Unterschriften hergegeben, während 63 absteht stehen. Von den Reichstagsabgeordneten fehlen 25.

Ein Zentrumsgesandter hat unterschrieben, dagegen haben die Vorsitzenden des westfälischen und rheinischen Bauernvereins, Herr v. Landsberg und Graf Los, unterschrieben. Nach der Deutschen Tageszeitung soll nachträglich Graf Pomplow aus dem Zentrum unterzeichnet haben. Der Name des Fürsten Bismarck steht oben.

Die Macht des Zentrums geht aus folgender Mitteilung der Frankf. Zig. hervor: Aus kirchlich-politischen Kreisen erfährt ich, daß Kardinal Kopp am Dienstag in einer überaus wichtigen Mission nach Rom gefahren ist. Sofort nach seiner Abreise hat sich der Vatikan die Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung über die dringende Wünsche des Zentrums aufnahm, deren Ergebnis entscheidend für die Flottenvorlage sein werde. Die Abklärung über die Delegationen wird abichtlich so lange hinausgeschoben werden.

Der Frühhandel wird also ein großes werden. Wegen Kaiserbeleidigung war der Schriftsteller Max Sawuchow in Gehmut von der Strafkammer in Bittberg angeklagt. Er war von jemandem denunziert worden. Sobald stellte sich die Haltlosigkeit der Anklage heraus, so daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte, auf welche das Gericht denn auch erliefte.

Ausland.

Schweiz. Auch etwas zur lex Krona. Der bernische Regierungsrat hat den Privatbogramen Dr. R. Reichberg zum außerordentlichen Professor gewählt. Die juristische Fakultät zählt somit unter 11 Professoren 3 Sozialdemokraten: Mr. Reidel, Professor des Prozes u. Verwaltungsrechts, Hül. Volmar, Professor des römischen Rechts, und R. Reichberg, Professor der Nationalökonomie.

Parteiangelegenheiten.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie findet, wie die Schwab. Tagwacht mittelt, in der Woche vom 3.-8. Oktober in Stuttgart in den Räumen des Dinkelschferschen Saalbauers statt.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 12. März 1898. Die 50jährige Jubiläumfeier für die Märzgefallenen findet am Freitag, den 18. ds., abends 8 Uhr statt, und zwar in Halle im Platz Karl und in Siebichenstein in der Reichsburg. Das Fest wird mit Festrede, Konzert und Gesang, sowie Vorführung lebender Bilder verbunden sein. Programme sind in den üblichen Verkaufsstellen zu haben.

Die Gemeinderatswahlen in den Nachbarorten Kröllwitz und Ammerdorf finden am Freitag, den 18. ds., vormittags 9 Uhr statt.

Mauer Nachrau aus Kröllwitz wurde in der Schwurgerichts-Sitzung am Freitag von der Anklage des Meineids freigesprochen. Leider ergründigt uns der allzu große Infortenandring in letzter Stunde nicht, den ganzen Verhandlungsbericht wiederzugeben. Wir werden dies am Montag nachholen.

Aus dem Bureau des Wallhalltheaters. Am Wallhalltheater zeigt der laufende Spielplan bereits wieder seinen Ende zu, indem schon am nächsten Freitag die letzte Vorstellung stattfindet. Unter den ausstehenden Spezialitäten befindet sich auch, worauf wir bei dem großen Interesse, welche diese einzig dastehende Dreifachnummer erregt, aufmerksam machen wollen, Mr. Jannons mit seinen dreifachen Brach-Gunden. In der

morgigen Sonntagnachmittag-Vorstellung kommen noch einmal sämtliche Spezialitäten zum Austritt.

Aus dem Bureau des Thalia-Theaters. Das Ensemble des Thalia-Theaters aus Leipzig verabschiedet sich am Sonntag abend. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Rosenheim“. Die Vorstellung beginnt, um viertelzwei Uhr entgegen zu kommen, Sonntags 1/8 Uhr. — Am Dienstag abends 8 Uhr wird als 3. Vorstellung im 2. Sudermann-Gebäude das Schauspiel „Heimat“ gegeben.

Beiz. Eine dem Gutsbesitzer Köhler gehörige Scheune brannte nach fünf Stunden Freitag nachmittag vollständig nieder. Die Orts-Gemeinderate findet am Dienstag, den 15. d. M., nachmittags 5 Uhr im „Wohr“ statt.

Nordhausen. Bei der Genererichts-Vorstellung wurde im Richteramt der Richtermeister die Liste des Gewerkschaftsstellens veröffentlicht.

Hannover. Zu erziehen versucht hat sich Donnerstag nachmittag ein Arbeiter durch Schießen in die Brust. Der Grund besteht darin, daß er eine gerichtliche Verurteilung und darüber gebüßelt worden war. Seine Frau, welche ihm nachgegangen war, kam gerade hinzu, als er die Tat vollbrachte.

Weifenfels. Am Sonntag befand ein Mädchen in der Bauhofs-Schulstube abgehauen. Als sie nach dem Vorfall fragte, wurde ihr die Antwort erteilt, sie könne in 14 Tagen freigegeben werden, da sie der reine Sozialmord sei. — Das Feste dem Mädchen nur zum Ruhme gereichen.

Zur Gemeinderatswahl in Siebichenstein.

Die reichsten Leute unserer Gemeinde lassen sich nach folgenden Steuerlisten herausfinden. So zählt in runder Summe

Kommerzienrat Lehmann	22 000 M.
Kommerzienrat Bethke	21 000 "
Fabrikbesitzer Rabe	13 000 "
Bauherr Stedner	8 000 "
Fabrikbesitzer Leuertz	6 900 "
Brauereibesitzer Bauer	5 000 "
Amsterrat Nagel	4 000 "
Konsum-Verein	2 600 "

Die ersten 6 bilden die erste Wählerklasse. Sie bringen ungefähr, da die Listen bis in runder Summe angegeben sind, 78 000 M. auf und haben infolgedessen genau so viel Rechte, als die 1900 Wähler der 3. Klasse. Es kommen auf einen Wähler 1. Klasse nicht weniger als 317 Wähler 3. Klasse. So wirkt der Geldfuß.

Nun bezahlen diese Leute scheinbar viele Steuern. Das ist jedoch angesichts ihres Einkommens durchaus nicht der Fall. Nach dem gegenwärtigen Einkommensteuergesetz entspricht z. B. die jährliche Steuer von 22 000 M. der Herr Kommerzienrat Lehmann zahlt, einem jährlichen Einkommen von 555 000 M. Allerdings sind bei diesen 22 000 M. auch die Kommunal- und sonstigen Steuern mitgerechnet.

Was will nun einem solchen Einkommen gegenüber die Steuer von 22 000 M. betragen. Da bleiben immer noch nach Abzug derselben 533 000 M. als Jahresreste übrig. Die obigen 555 000 M. zu 5 Proz. Zinsen gerechnet, über-treffen aber bei weitem die gezahlte Steuersumme, nämlich sie ergeben 27 750 M. wiederum bloß an Zinsen aus diesem jährlichen Einkommen von 555 000 M. Und wie es bei Lehmann ist, so ist es auch bei den folgenden. Es sind diese Steuerlisten durchaus nicht so hoch gegenüber dem jährlichen Einkommen, das es erst erlaubt, die Steuern bezahlen zu können.

Die Steuern sind im Gegenteil viel zu niedrig. Deshalb verlangen wir Sozialdemokraten eine progressive Einkommensteuer, d. h. je höher die Einkommen steigen, um so bedeutend höher werden aber auch die Steuerfüße. Es müßte nach einer progressiven Einkommensteuer Herr Kommerzienrat Lehmann vielleicht 60 000 M. an Steuern bezahlen.

Deshalb ist auch bei der Gemeinderatswahl vor allem darauf zu sorgen, daß die Macht des Geldfußes im Gemeinderate gebrochen wird.

Bergnügungen.

Bei dem Konzert der „Freien Sängler“ wird auch, wie uns mitgeteilt wird, zum erstenmale das besonders für die Märzfeier komponierte Lied: „Den Märzgefallenen von 1848“ zum Vortrag gebracht, das besonders des Textes halber allgemeine Aufmerksamkeit verdient.

Ein fünftes Stiftungsfest (Konzert, Theater, Gesang, Turnen und Ball) feiert der Arbeiter-Verein in sämtlichen festlich dekorierten Räumen von „Deborgs Saloon“ am heutigen (Sonntags) Abend von 8 Uhr ab.

Abonnement der Redaktion. Auf Ihre Frage zur Antwort, daß auf unsere Entbindung hin uns mitgeteilt wurde, daß die Redaktions-Richter den Kaufmann Schubert gewählt hat. Der Redaktion ist nicht bekannt, daß er einer der Volksblätter ist.

Quittung.

Für Reichstagswahl von Arbeiter-Genossen von Vagations-unkosten zurück 8.— M. Schade.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weismann in Halle.

Konfirmanden-Anzüge
In größter Auswahl.

Theodor Burghaus

5 Geiststrasse 5 im weissen Ross.

Den Mitgliedern von Konsum-Vereinen gewähre ich 10 Prozent Rabatt.

50jähr. Jubiläums-März-Feier

Freitag den 18. März
im „Prinz Karl“ in Halle und in der „Reilsburg“
in Giebichenstein.

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Programme sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
Der Vertrauensmann.

Achtung, Maler!

Montag den 14. März abends 7 1/2 Uhr in Pfeifers Berg,
Liebenauerstraße.

öffentl. Versammlung Maler u. f. w.

Kollegen, es wird nun endlich einmal Zeit, daß Ihr Euch um uns schart
und deshalb komme jeder Mann für Mann in diese Versammlung.
Die Tagesordnung wird dabei bekannt gegeben. D. C.

Krisantenkassette der Weber, Wirker u.

Montag den 21. März cr. abends 8 1/2 Uhr im Restaur. „Ciseller“
(Nikolaistraße)

ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht pro 1897. 2. Bericht der Prüfungs-
Kommission. 3. Abführung zum Jahresabschluss. 4. Wahl eines Kassenschatlers.
5. Geschäftsbericht.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht **Der Vorstand.**
NB. Geeignete Bewerber als Kassenschatler wollen sich innerhalb der Zeit
beim Vorsitzenden **Leopold Brandt**, Albrechtstraße 17, melden.

Trebnitz.

Su den am Sonntag den 13. März stattfindenden
Ball des Knackklubs „Blaue Wolke“
wartet mit Speisen und Getränken bestens auf.

H. E. E. Hof, Gastwirt.

Kittelmans Restaurant, Fleischerstraße 26.
Sonntag **Familien-Abend** mit großem Klim-Bim.
Selbstgebackene Pflaumenkuchen. E. Kittelmann.

Dieszu ladet freundlichst ein
Es empfehlen unsere

Sommer-Reisebahn

für die Sommer-Reise. Dieselbe steht jedermann frei und bitten um gefälligen
zahlreichen Besuch.

Albin & Paul Simon

Fahrrad-Handlung.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
komplette Einrichtungen
jeder Holzart und zu jedem Preise
auf Kredit.
Kleine Anzahlungen und Abzahlungen.
Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich

nur Halle a. S. nur
14 Leipzigerstraße 14
obere Etage.



Sprottbücklinge, Postkiste 70 Pf.
Sprotten, Kiste 80 Pf.

Rich. Pfeiffer,

Nikolaistraße 6. Händelhaus.

Sonntag den 13. März 1898 im „Prinz Karl“
grosstes

Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt vom
Gesangverein „Freie Sänger“-Halle
unter gütiger Mitwirkung der
Sänger-Abteil. d. Arbeitervereins Leipzig-Thonberg
(90 Mann) und der
ganzen Engelmannschen Kapelle.

Gewähltes Programm. Anfang 7 1/2 Uhr.
Programms in den bekannten Verkaufsstellen und durch die Mitglieder.

Sachsenburg-Trotha.

Morgen Sonntag von nachmittags 3 1/2 Uhr an bei vollem Orchester
grosser Ball.

Dieszu erlaubt sich freundlichst einzuladen
Kameradschaftlicher Rauch-Klub.
F. A. Der Voelckner.

Restaur. Tannhäuser, Höferstr. 4, Marienstr. Ecke,

empfehit seine schön eingerichteten Lokaltäten.
Reichhaltige Speisen-Karte. Französisches Billard.
Heute Pökelknochen mit Meerrettich.

Jeden Donnerstag Familien-Abend mit musikalischer Unterhaltung.

H. Wiebach

Lederhandlung und Schäfte-Fabrik
Halle a. S., Nikolaistraße 12.

Lager fertiger Schäfte, sämtlicher Schuhmacher-
Werkzeuge und Bedarfsartikel.

Lacke und alle Schuhkonservierungsmittel.
Ausschnitt von Sohl- und Oberleder.

Polnischer Verein Brüderliche Hilfe.

Jeden Sonntag abends 8 Uhr Ver-
sammlung im Vereinslokal „Schul-
beih“, Schulstraße, wozu Landbesitzer
herzlich er lade! Der Vorstand.

Lotterie-Klub Million, Zeit.

Sonntag nachmittag 4 Uhr
Verammlung.
Befehdung über die 15000 M.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Mieter-Verein Loest's Hof.

Sonntag den 13. d. Mts. nachm.
3 Uhr
außerordentl. Versammlung
im Saale Schlosserstraße 1.

Tagesordnung.
Gründung einer Turn-Abtei-
lung. Alle jungen Leute im Loest's
Hof, welche das 14. Lebensjahr
überritten haben, werden hier-
zu eingeladen.

Der Vorstand.

Wilhelmshöhe.

Sonntag den 13. März
Narren-Kränzchen
der Hof-Wirtschaft „Agatha“.

Restaur. Jägerheim,

Leipzigerstraße 88
Sonntag **Familien-Abend.**
B. Steinbach.

Schade's Schützenhaus.

Sonntag von 3 1/2 Uhr ab
Familienkränzchen.
Volles Orchester. D. W.

Zum Bratwurststüb'l.
S. Schenkerstr. 4a am Saalemarkt.
Sonntag **gr. Klimbin,**
wozu ergebenst einladet. G. Scholz.

Kartoffeln!

Großer Vollen von den so sehr belieb-
ten **Wagmann** bonum, mehlreich u.
hochfein im Geschmack, frisch ein-
getrocknet.

S. Herdan,

Giebichenstein, Gießerstraße 9.
Eingang auch Große Brunnenstraße 19
Verkaufsstelle d. Giebichenstein.
Konsum-Verein.

Konfirmanden-Hüte

empfehit zu billigen Preisen
C. G. Nicolai,
Leipzigerstraße 13.

Otto Kno!'s Herren-Garderobe

befindet sich
36 Leipzigerstraße 36
oberhalb des Turmes, gegenüber von
„Hofen Hof“.

Paul Schneider

Eisenwaren-Handlung
Merseburgerstr. 4.

Sveife-Seidnöl

erhalte jede Woche frische Sendung.
F. Baumgärtel,
Leffingstr. 24 u. Sandwergstr. 3.

Süte und Mützen

empfehit zu billigen Preisen
Karl Bittner,
Fleischerstraße 41.

Möbel, Spiegel,

Polsterwaren, Kleiderkabinett von 24 M.
an, edle Park. u. Park. u. voll. Preis
u. verl. **K. Bieler**, Fleischerstr.
Schiffstraße 31.

S. Alexy,

Maschinen-Techniker,
der mehrere centnrische Pedale g. l. s. t.
u. a. nach die Qu. ratur des Kreises
erteilt theoretischen Vorträgen d. t.
Charlottenstr. 19, II.

Jeden Sonntag ff. Speck-Kuchen

von frischem Gieck und frischem
Landspeck empfehit
Otto Hänel,
Geißstraße 46 und Sara 12.

Stiefel und Schuhe,

sehr dauerhaft, aus guten Zuthaten
gearbeitet, wie bekannt, empfehit
billig, nur
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Von Anfang April Kittenstraße 10.

Stiefel und Schuhe

besucht und
repariert, wie bekannt mit gutem
gebracht u. Niemenleder, nur bei
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Von Anfang April Kittenstraße 10.

Antterbentel verkauft billig

J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Lehrling sucht Spiegelst. 9.
Tapezierer u. Dekorateur.
Freundl. Schlafst. Dörrgasse 3. I.
Freil. Schlafst. v. v. Geißstr. 27. S. II. I.
Freil. Schlafst. Dörrgasse 21. II. I.
Schaffelle offen, wozu i. u. vermerkt
Schweizerstraße 9. I. Tr. I.

Eduard Seelig

Halle a. S., Leipzigerstr. 5.

Rad-Sport-Ausrüstung.

Anzüge von 15 Mk. an.
Schwitzer, Hemden, Gürtel, Mützen.

Normal-Unterkleidung

für Damen u. Herren.
Jacken von 0.50 Mk. an.
Hemden von 1.40 Mk. an.
Hosen von 1.15 Mk. an.

Strümpfe und Socken

dauerhaft und waschecht in allen Farben.
Strümpflängen, Strickwolle, Vigogne, Baumwolle.

Schuhwaren

45 Gr. Ulrichstr. 45.



- Damen-Anopfstiefel, feinstes genähtes Kalbleder, gebl. gedoppelt v. 8.50 an
- Damen-Anopfstiefel, braun, Nudelsch., Kalbleder 8.50
- Damen-Anopfstiefel, braun, ohne Bege 7.50
- Damen-Anopf- u. Schnürstiefel, echt Überzeug, eleganteste Form 11.-
- Damenjungstiefel, la genähtes Kalbleder 6.50
- Damen-Anopfstiefel, Kahl. 5.50
- Damen-Jugstiefel, Kahl. 3.50
- Herrn-Anopfstiefel, la. Wildschafleder, gewallt, von Wehr 10.-
- Herrn-Jugstiefel, la. Kahl. Gummigalt ohne Nacht 10.-
- Herrn-Jugstiefel, la. Spielgelbleder, gewallt 9.-
- Herrn-Schnürstiefel, Kahlleder, best. u. mit Einlag 9.50
- Herrn-Schnürstiefel, Wildschafleder 8.-
- Konfirmanden-Schuhe 3.50
- Konfirmanden-Schäftstiefel 4.50
- Kinder-Schnür- u. Anopfschuhe 1.35
- Kinder-Schnür- u. Anopfstiefel 1.70
- Grütlingschuhe 0.35
- Herrn-Jugstiefel 4.50
- Herrn-Schnür- und Jugstiefel, la. genäht 4.50
- Damen-Ederhauschuhe 2.-
- Damen-Lackstiefel (Kunstleder) 1.80
- Lederpantoffeln, genäht 1.75
- Damen-Jugstiefel 1.50

Goodyear

Welt-Schuhe u. Stiefeln
in der allbekanntesten Qualität und mit la. erprobten Marken, welche sich jahrelang in den besten Fabriken zeigen.

Wiener Schuhwaren-Bazar
S. Jacob,

45 Gr. Ulrichstr. 45.
Größtes Schuhlager am Platz.

Wir haben wieder eine größere Anzahl ob- u. auch gut erhaltene

Rover

(Pneumatik)

eingeliefert und empfangen solche sind (von 85 M. an).

Albin & Paul Simon.

Abbruch

Feldstraße 15

sind 150000 Mark wert, 300 Fuhren Bauholz u. Brennholz, 25000 Quadratmeter Bretter, 15000 Sandsteine, 10 Schod Balken, ein gr. Fichten Nutz- und Brennholz billig zu verkaufen.

Abbruch

Steinweg 46 und 47

sind zu verkaufen: Bretter, Latten, Bauholz, Brennholz, und and. mehr. Sonntag bis 9 Uhr. Dienstag von 9 Uhr ab große Brennholz-Auktion.



Zähne

von 2 Mark an
Plomb u. Repar. lo. ord. Wird von gepressten Damen ausgeführt. Auch wird billig die Robntechnik erlernt.
Sonnt. Markt 14, II. Stock



Stöwers Greif, Neckarsulmer Pfeil-Fahrräder

nur bei Gust. A. Lerche, Mechaniker, St. Ulrichstr. 19.

Teilzahlung gestattet. Fahrunterricht gratis.

Nähmaschinen von 50 Mark an unter 3 Jahre Garantie.

Die beste Empfehlung ist der sich immer steigende Absatz und Vergrößerung des Geschäfts.
Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen, auch an nicht bei mir gekauften, gut und billig.



Jeder Bogen gute Spezialstoffe wird zu kaufen gesucht.
Wilhelm Becker, Gr. Ulrichstr. 6

Frühjahrs-Saison 1898.

Spezial-Haus

Geraer Damen-Kleiderstoffe.

Täglicher Eingang von Frühjahrs-Neuheiten in reiner Wolle, Wolle mit Seide, glatt und gemustert, für Haus, Promenade und Gesellschaft.

Spezialität: Schwarze Kostüm-Stoffe

für Trauer und Halbtrauer.

Weisse Kleider-Stoffe für Brautkleider

in reichhaltigster Auswahl.

Ültzensche Wollenweberei

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13-15.

Fabrik in Gera.

Detail-Verkaufshäuser in allen grösseren Städten Deutschlands.

Preisliste
Holzpantoffeln,
En gros.



franko.
Kordpantoffeln
En detail.

in sauberer Handarbeit sowie
Lederpantoffeln und Schuhwaren
empfehlen billigst
Wilhelm Ehrhardt, Hamburg a. S., Herrenstraße 23.

Möbel aller Art.

Ohne Anzahlung

erhalten Kunden Waren aller Art im ältesten und größten Waren- und Möbel-Haus

L. Eichmann

bedeutendstes Geschäft dieser Art am Platz,
nur Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße.

6 große Säden in den Kaiserfäden.
Eigene Arbeiterkame.

Kinderwagen.

Konfirmanden-Anzüge

bei mir schon von 7, 9, 11, 13, 15, 18 M.
Herrn- und Knaben-Anzüge von 10, 12, 15, 20, 25 M.
Frühjahrs-Modellen mit Reize von 8-15 M.
Sommer-Modellen von 9, 12, 15, 20 M.
Knaben-Anzüge, reizende Sachen von 2, 5-8 M.
bis zu den elegantesten.

S. Meyer, Gr. Ulrichstr. 36.

Hahnemanns Restaurant, Pfännerhöhe 74.

Sonntags und Sonntag großer Familien-Abend.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Obige.

Trebritz.

Den Mitgliedern des Konsumvereins zur Nachricht, daß Sonntag den 13. d. M. nachmittags 2 Uhr im Schloß in Trebritz eine Besprechung stattfindet.
Der Vorstand.

S. WEISS, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

In allen Artikeln der Herren- und Knaben-Moden bietet mein reich ausgestattetes Lager Neuheiten der Saison

Mass n-Auswahl

Gediegenste exakte Herstellung.

Empfehle in grösster Preiswürdigkeit:

Konfirmanden-Anzüge

in Stoff und Rammgarn.

Konfirmanden-Anzüge

in Cheviot und Rammgarn Cheviot

von 9 Mk. an bis zu den feinsten Qualitäten.

Frühjahrs-Paletots
Mäntel

Havelocks

Gummi-Mäntel mit Stoffbezug

Jagd- und Hausjoppen

in jeder Preislage bis zu den feinsten Qualitäten.

Damen-Konfektion.

Vorteile,

welche ein grosses Spezialgeschäft für Damen- u. Kinder-Konfektion

bietet:

- Gleichmässig grosse Auswahl in billigster bis feinsten Art.
- Garantie für Solidität der Stoffe.
- Gute Verarbeitung.

Billigste Preise.

Geschw. Loewendahl

49 Gr. Ulrichstr. 49 (Alter Dessauer).

Solide Waren.

Billige, feste Preise.

Kinder-Garderobe

Paul Böttchers Rasier-Salon
Schillerhof 1, am Markt
bei sich den Böttcher'schen empfohlen

empfehlen

Sämtliche Parteischriften

Die Volksbuchhandlung
Föhrerstrasse 1

Ein Posten Militärartikel, u. für
für Arbeiter, billig zu verkaufen.
Wiebichenstein, Gr. Breitenstr. 2

Das Publikum klagt



vielefach, trotz der vielen
ausgeführten Reparaturen,
über schlechten Zustand der
Uhren, damit sie
solcher und werden sie
sich sofort an

Sparmanns

altrenommierte Reparatoren
in der Marktstr. 47, alleinig befragt durch strenge
Bekanntmachung.

Jede Uhr wird einer vollkommenen
Reparatur unterzogen und von mir selbst
kontrolliert; es ist daher jede sonstige
Reparatur erspart. Gute Arbeit. Bei jeder
Reparatur der Uhr 1 Mk., bei jeder 2 Mk.,
bei jeder 15 Mk. (Gehalt), bei jeder 25 Mk.,
bei jeder 50 Mk. (Reparatur) 25 Mk., bei jeder
50 Mk.

Bei jeder Uhr leiste Garantie.
Reparatur unter Garantie.



**Canarien-
Vögel,**

Gänse u. Weibchen werden morgen
Sonntag im General Hotel gekauft.

J. Sondermann

Hochfeine saure Gurken

in Drehbotteln und einzeln pro Schock
1,70 Mk.

1a ff. Senggurken Pfd. 25 Pf.

1a Pfeffergurken Pfd. 25 Pf.

1a. Schnittbohnen Pfd. 15 Pf.

Karl Lange,

Reichenbrucher 1086, 81. Ulrichstr. 26.

Bekanntmachung.

Wir teilen hierdurch mit, daß uns die Verkaufsstellen des

Konsum-Vereins von Wiebichenstein und Umgegend

und des

Allgemeinen Konsum-Vereins von Halle

übertragen worden sind.

Es erhält jeder Käufer die bekannten Fleischmarken, welche in den Kontoren der Konsum-Vereine mit 7 Prozent zur Auszahlung gelangen. Wir bemerken jedoch, daß unsere fabelhaft billigen Preise keineswegs erhöht sind und uns nur daran liegt, unserer werten Kundschaft besondere Vorteile zu bieten.

Richard Perlinsky & Co.

27 Gr. Ulrichstrasse 27.

[Gemeinschaftlicher Einkauf 40 gleichartiger Warenhäuser in allen Teilen Deutschlands für
Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren, Glas, Porzellan, Emaille.

Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten!

Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten!

Verlag für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der halleischen Genossenschafts-Druckerei (S. W. v. S.) Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 61.

Halle a. S., Sonntag den 13. März 1898.

9. Jahrg.

Ein Kulturbild aus Westpreußen.

Der Kreiswanderer in Ostst., Dr. Wicher, hat auf eigene Faust eine Umfrage über Arbeiterermüdungen veranstaltet. Die gewonnenen Resultate bieten dem Kenner der ländlichen Zustände Ostpreußens nichts Neues. Nur die Thatsache, daß man viel Argwohn in Westpreußen eine Kolonie in bewohnter Erdhöhlen besteht, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Die Höhlen in Jarcken bestanden seit 1887, haben also ihr zehnjähriges Jubiläum schon gefeiert. Ein Lehrer schreibt sie folgendermaßen:

Eine solche Höhle steht ungefähr 1 Meter in und 1 Meter über der Erde. Ihre Länge beträgt bis 4 Meter und ihre Breite bis 3 Meter. Der Fußboden ist von Stein, hier und da von einem Steinchen Bretz unterbrochen, besetzt. Die Wände und die Decke sind von weisfarbigen Kalksteinen im Durchbruch flach, nicht zusammenhängenden Klümpchen gefüllt. Die wohl einen Wert von 6 bis 8 Mark repräsentieren. Das so gebildete Grottenhaus ist von außen mit Malen und Sand bemalt; danach hebt es sich ein wenig vom Erdboden ab. Innen ist das Grottenhaus seine Ursprünglichkeit behaltend; von einem Abzug der Wände und Decke sind im großen und ganzen trocken, wenigstens ist an den Klümpchen keine Feuchtigkeit zu sehen. Eine Wand ist durchbrochen und hat den Hingehen durch Glas vor sich. Das nennt sich ein Fenster. Es hat, wenn ich schon nicht noch anfangen will, eine Größe von 1/2 Quadratmeter. Die Wohnung hinein gelangt man von dem Erdboden wenige Schritte hinab durch eine einfache dünne Türe direkt in das Wohnzimmer. Wenn das nur allein Wohnzimmer wäre, nichts ist es ein Leben für das Schwein. Nicht ein Schwein und zwei bis drei Schenkel noch bis zwei Bettgestelle da ist. In diesem engen Raum mit Vieh und Ungeziefer haufen bis zehn Personen, Erwachsene und Kinder. Die Zimmerluft ist äußerst dick und mit allerlei unangenehmen Dünsten angefüllt. Gestrichelt wurde wohl dem Säugelkind Wärme machen, viele unangenehme Gerüche.

Unter dem Fußboden sind ebenfalls Gefässe, die bei eintretender Fremde wohl niemals entdecket würde. Sie dienen nicht etwa als Klosettgefäße, sondern als Schlafplätze. Wenn einmal das Auge des Besuchers einen Winkler sieht. Ja man spricht sogar von kurzen unterirdischen Gängen. Das sind Sommerstätten, die so ein und aus wie die Bewohner selbst. Nur zu deutlich macht sich in der Nacht! Doch dem Hohen möchte das Weinen folgen, wenn man die a man Kinder an sieht. Aus dem Hause sind sie geflohen, im Winter müßten sie frieren und Sommer leben. Es angeht ist in der Nähe der Schenkelwunder. Die Kinder sind in der Nähe in nahegelegenen Fabriken, oder wo sich ihnen so ist Arbeit bietet.

Die Konventionen Ostpreußen pflegen so etwas als „patriarchalische Zustände“ zu feiern. Aber aber das Ding beim rechten Namen nennt, der ist H-zer, Aufsteiger und Umstürzer und muß durch Knebelgesetze zum Schweigen gebracht werden.

Tagesgeschichte.

Humburg nennt die Abn. Volks. Rtg. mit Recht das Gedächtnis der bismarckischen Berliner Wessenen Nachrichten (siehe vorige Nummer) von dem angeblichen Widerwillen deutscher Arbeiter gegen die Befreiung von der Veranlichung zur Redung der Marineoffiziere.

Es immer wieder die Großsprecher. Erst begeißeln sich Arbeiter und Kommunisten die für die große, von der sie den Hauptvorteil haben. Sollen sie aber bezahlet, dann wird der begeißelte Arbeiter und der alte Soldat vorgeföhrt, der es als Beleidigung empfindet, wenn man ihn nicht bezahlen lassen wollte. Mit solchen Humburg kann man uns aber nicht vorwachen. Wir haben eine Aufhebung des Reichstags wegen der Redungsfrage mit großer Gemütsruhe entgegen. Bei den Wahlen würde sich schon zeigen, daß die Wähler über die Redungsfrage und neue Steuern ganz anders denken, als die Bureaukratie.

Richtig! Aber es erinnert doch auch sehr an Humburg, wenn man zuerst die Flottenpläne als durchaus unumstößlich, dann als unannehmbar bezeichnet, und dann unter allerlei Vorwänden eine Konzeption nach der anderen macht.

Ins alles, anderen nicht! Das wird immer mehr die Lösung der Parteipolitik jeden Schläges, nicht nur der agrarischen, sondern auch der industriellen. So hat jetzt Freiherr v. Stumm seine Reichstagsreden in Saarbrücken eine Petition an den Reichstag richten lassen dagegen, daß bei der Einführung der 14tägigen ostasiatischen Ferien die subventionierten Reichs Postdampfer abwesend in Rotterdam und Antwerpen, statt bisher nur in Antwerpen viernöthigst anlegen. Gestützt wird die Petition auf das Interesse der Wurdader Güten und der Eisenindustrie an der Saar und in Elsas Lotaringen, deren Aufsuchtinteressen in der Konkurrenz mit der norddeutschen Eisenindustrie durch das Anlegen der Schiffe in Rotterdam geschädigt würden. Gleichsam als ob Norddeutschland Ausland sei, eifert man dagegen, dem nordwestdeutschen Industriegebiet durch das Anlegen der Schiffe in Rotterdam aus den kernschäftigen

Kanalverbindungen Vorteile in der Konkurrenz mit der Eisenindustrie an der Saar zu schaffen. Dabei ist hervorzuheben, daß die letztere bei der in Frage stehenden Aenderung gar nichts verliert, da sie ja ihre bisherige viernöthige Verbindung über Rotterdam jedenfalls behalten würde. Aber jeder will seine Konkurrenten nach Kräften beschädigen. Das ist der Inbegriff aller modernen Wirtschaftspolitik.

Inland.

Österreich-Ungarn. Die Dpfer der Prager Exzeße. Eine teilweise Statistik über die Opfer dieser Exzeße liegt jetzt vor. Sie betrifft die Verhandlungen, die bis Ende Februar vor dem Prager Landesgericht und dem Bezirksgericht für die Stadt Prag mit Ausschluß der Vororte Smichow, Jizlow und Wenzelge stattgefunden haben.

Angeklagt waren vor den erwaunten Justizbehörden im ganzen 239 Personen (davon vor dem Landesgerichte 205), von denen 175 verurteilt, 64 freigesprochen wurden. Die Strafen, die die 175 Verurteilten erhalten, betragen zusammen 29 Jahre, 7 Monate, 3 Wochen und 5 Tage, mit Insgeheim 519 Facklungen. Davon entfallen auf schwere Verbrechen 27 Jahre, 8 Monate, 1 Woche und 4 Tage; auf Gefängnis 1 Jahr, 11 Monate, 2 Wochen und 1 Tag. Nach den Alter waren 6 Personen unter 14 Jahren, 23 bis zu 16 Jahren, 79 bis zu 20 Jahren, 49 bis zu 25 Jahren, 55 bis zu 30 Jahren, die übrigen mehr als 40 Jahre. Nach dem Delikt waren 27 wegen Aufstands (davon 10 freigesprochen); wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, 72 (davon 34 freigesprochen); wegen Verbrechen oder Uebertretung des Diebstahls 104 (davon 27 freigesprochen); wegen Uebertretung der dastehenden Beschuldigung fremden Eigentums 28 (davon 5 freigesprochen); wegen Uebertretung der öffentlichen Gewaltthätigkeit, 303 der Staatsanwaltschaft. Bei drei Angeklagten lag der Staatsanwalt die Anklage zurück, und zwar bei einem reichen Bauer, bei dem Sohn eines reichen Soldaten und bei einem Schlossermeister; diesen konnte der Anwalt nicht agnosieren. Die größte Strafe betrug 2 Jahre schweren Kerker und 8 Facklungen, die geringste Strafe 1 Tag Arrest.

Die Thatsachen der ungarischen Reichshaber stützen zum Himmel. Jede sozialistische Nachricht wird jetzt konstatiert. Sowas nachmittag verließen diesem Schicksal die Republik, die Volksstimme, das Landarbeiterblatt und ein in 200 000 Exemplaren erschienenes Flugblatt. In der Provinz treiben es die Behörden noch weit ärger als in der Hauptstadt. Die Bauern werden durch Gewandemil gezwungen, den Arbeitseinsatz zu unterziehen. In drei Dörfern fanden Volgerien statt, die überall zu gunsten der Grundbesitzer intervenieren. Die Exbitierung unter den Landarbeitern ist eine derartige, daß man sie nur mit Mühe von unüberlegten Thaten zurückhalten kann. Man will offenbar die Bauern zum Ausreifen treiben und dann dreinschießen.

Die Verfolgungen, denen die ungarischen Genossen ausgelegt sind, haben ihren Epitaph nur erhöht, und mit Begeisterung nehmen sie jedes Opfer an sich, um der Sache zu dienen und untere Ideen zu verbreiten.

Die galizische Beamtenwillkür wird wieder durch einen unerbörlichen Fall in ihrer ganzen brutalen Geheißigkeit illustriert. Der radikale Bauernabgeordnete Stephan Romakowski brachte Anfang Februar im galizischen Landtag das „Witlen“ des Bezirkshauptmannes Lanikiewicz zur Sprache und die angeführten Thatsachen zeigten den neuen Bezirkshauptmann als einen rohen Geheißbezügler. Dafür mußte dieser natürlich seine Rache haben und er verhoffte sie sich, indem er erneut das Gesetz mit Füßen trat. Er schickte nach Lork, wo Romakowski wohnt und seine neuesten Anhänger hat, den Stenersekretär. Alles, was in den elenden Bauernstücken sich vorfand, das Zeugnis, die ganze Einrichtung der Wohnstätte, das unentbehrliche Hausgerät, ja der Ehegatte, vom Leibe wurde den Bauern weggenommen; unbeachtet blieben alle Vorstellungen und Bitten, alle Hinweise darauf, daß die Steuern bezahlt seien, oder daß um Nichtigstellung eingeschritten wurde; die ganze Beute wanderte in das Gemeindegut, und die Religion wurde schon am 7. März d. J. angelehrt. Der Jammer und die Verzweiflung der Gemeinde sind grenzenlos. Romakowski begab sich sofort zu Lanikiewicz, um Vorstellungen zu erheben, zumal der Landtag wenige Tage vorher eine Resolution an die Regierung beschlossen hatte, mit Rücksicht auf den Nothstand in Galizien mit den Stenerentreibungen innezuhalten. Herr Lanikiewicz war so aufgebracht, den wahren Grund und Zweck dieser schredlichen Unmenschlichkeit eingubekommen. Möglichst laut — damit es die auf das Resultat wartenden Bauern hören — antwortete er dem Romakowski wörtlich: „Dies geschieht den Bauern in Lork, weil Ihr in Lork wohnt, weil diese Bauern Euch gewöhnt haben, weil Ihr Abgeordneter dieser Bauern seid, und weil Ihr gegen mich Reben im Landtag gehalten und Interpellationen eingebracht habt!“ Auf die Bemerkung des Romakowski, daß Lanikiewicz Vorgesetzte habe, an die er sich wenden

würde, äußerte Lanikiewicz: „Irgt kommt Ihr aber doch keine Interpellation mehr einbringen!“ Ein Hinweis darauf, daß der Landtag geschlossen ist, kam er bedrückend. Man sendete Romakowski ein Telegramm an den Ministerpräsidenten mit dem Entschluß ein Schreiben gegen die Willkür des Lanikiewicz. Aber die Statuten sind machbar und der Minister wird sich um zünftiger Bauern willen kaum mit ihnen verfeinden wollen.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 12. März 1898.

Wegen des Abatages bei Kranien haben die heiligen Apotheker, wie die Seele Gottes mittelt, einen Beschluß dahin herbeigeführt, daß sie in Zukunft den Krankenfallen statt wie bisher 25 Prozent nur 10 Prozent gewähren werden. Aber auch die 10 Prozent wurden bloß gewährt, wenn den Krankenfallern in der Wahl der Apotheke kein Bezug auf Kosten und wenn sämtliche Apothekenbesitzer auf diese Kosten einen Antheil zu zahlen haben. Es geht also nicht um die Kosten der Krankenfallen, sondern um die Kosten der Apotheke. In der Wahl der Apotheke sind also alle Apotheken gleich, es ist nicht die Apotheke, die die Krankenfallen zu zahlen hat, sondern die Apotheke, die die Krankenfallen zu zahlen hat. In der Wahl der Apotheke sind also alle Apotheken gleich, es ist nicht die Apotheke, die die Krankenfallen zu zahlen hat, sondern die Apotheke, die die Krankenfallen zu zahlen hat.

Der Beschluß der Apotheker liegt vollständig den Krankenfallen zur Verfügung, und diese werden wohl lieber die Apotheke in der Wahl der Apotheke wählen, als die Apotheke, die die Krankenfallen zu zahlen hat. In der Wahl der Apotheke sind also alle Apotheken gleich, es ist nicht die Apotheke, die die Krankenfallen zu zahlen hat, sondern die Apotheke, die die Krankenfallen zu zahlen hat.

Namberg. Polizeigerecht und Polizeidiplomate. In der Namberg-Verhandlung am Sonntag bestimmte die Polizei, daß in der Stadt Namberg die Polizeidiplomate vorhanden sein und daß jeder Polizeidiplomate die gleiche Rechte haben soll. Die Polizeidiplomate sind also alle gleich, es ist nicht die Polizei, die die Polizeidiplomate zu zahlen hat, sondern die Polizei, die die Polizeidiplomate zu zahlen hat.

Die Händler wandten sich nun an den von ihnen seiner Zeit gewählten Stadtvorstand, um die Sache in die Hand zu nehmen, was sie hier auch bereit erklärt. Da er aber nicht, daß ein solcher Antrag nach altem Recht Polizeigerecht ist, so stellte er sich dem Antrag entgegen. Die Händler wandten sich nun an den von ihnen seiner Zeit gewählten Stadtvorstand, um die Sache in die Hand zu nehmen, was sie hier auch bereit erklärt. Da er aber nicht, daß ein solcher Antrag nach altem Recht Polizeigerecht ist, so stellte er sich dem Antrag entgegen.

Es wird immer schöner im Ordnungstaate Preußen. Schon behandelt die Polizei sogar Bürgerrechte nicht als solche, sondern als Unterthanen mit dem halberreichten beschränkten Unterthanenverhältnis. Und dieses Preußen nannte einen König den „Hohen“, der für seine Beiden der erste Diener des Staates sein wollte und der am Abend seines Lebens müde war, über Staaten zu herrschen.

Wie wir hören, will sich der Stadtverordnete Sch. bei der Regierung über den Antrag beschweren. Das wird ihm aber kaum was helfen.

Gerichtssaal.

Schwarze und farbige

Vor dem Schwurgericht kam heute eine Sache zur Verhandlung, bei der es sich um ein Stillschickenverbrechen und um Mithandlung handelte. Angeklagt war der 24jährige Müllererle Friedrich Wilhelm Binsberg aus Bodeleben bei Wittenberg in Hannover. Er ist ein Henselberg gelehrt, unbetraut, unbeschäftigt. Die Verhandlung geschah unter der Vorsitzschaft des Landesherrn mit einer gelehrten Beiziehung des Angeklagten, da ihn die Geschworenen nicht der gewaltthätigen Vornahme würdiger Handlungen an einer Frauenperson und auch nicht der Mithand-

empfehlte
schwarze und farbige
Kleiderstoffe,
Jackets, Umhänge,
fertige Wäsche, Korsetts,
Taschentücher,
Taillentücher etc.

M. Schneider,
Halle a/S., Leipzigerstr. 94.

lung, sondern bloß der thätlichen Beleidigung schuldig befunden. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis unter Abrechnung von drei Wochen erlittener Unterdrückungshaft des Angeklagten. Zur Urteilsaburteilung wurde gelangt, eine Geldstrafe sei nicht für ausreichend erachtet, jedoch mit Rücksicht auf des Angeklagten Jugend und bisherige Unbeschaffenheit die er wünschenswerthe Gefängnisstrafe. Beiläufig hätte der Angeklagte im vorigen Jahre bei seiner Anwesenheit in Geisfeld ein Dienstmädchen in angestrichelter Weise.

Strassammer.

Geachtet die Augen der Neugeborenen. Die Gebarme Maria Wundt aus Ebbewin hatte sich im Oktober v. J. eine grobe Nichtigkeitsverletzung zu schulden kommen lassen, weshalb sie heute wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Anklage stand. Sie wurde am 3. Oktober von einer Frau Krenzel aus Trebitz zu einer Entbindung herangezogen und beabachtete bei der eintretenden Augenkrankheit des neugeborenen Kindes die Einziehung eines Wages. Sie hatte diese ihr nach dem Gebarmerechnung obliegende Pflicht unterlassen und dem Kinde nicht einmal öftentlich die Augen ausgemerzt, obwohl sie von der Frau Krenzel auf die Augenkrankheit aufmerksam gemacht worden ist. Die Hornhaut der Augen war total veretert und hat die Angeklagte nach dem Gutachten der Herren Sachverständigen, Sanitätsrat Heitz

und Prof. Hippel sehr fahrlässig gehandelt. Das Kind ist ziemlich gang erblindet. Das Gericht verurtheilt die Angeklagte mit Rücksicht auf den durch ihre Vernachlässigung angerichteten Schaden zu 9 Monaten Gefängnis.

Wegen Verdröhnung und Beleidigung stand der Schlosser Albert Kruschwitz von hier unter Anklage. Der Angeklagte wurde aus der Haft vorgeführt und soll sich am 11. Oktober v. J. in der Werkstatt der Firma Bent Schwenk Mansfeldersche, wo er zur Zeit arbeitete, unwillig benommen haben, wodurch es bei dem Ausgange des Lohnes zwischen ihm und dem Geschäftsführer Dietrich zu heftigen Reibereien kam. Er soll am betreffenden Tage etwas angetrunken gewesen sein, weshalb Dietrich ihn nach mehrfacher Aufforderung zum Verlassen des Geschäftes, schließlich in die Werkstatt einschloß. Der Angeklagte verachtete sich aber dadurch einen Ausganga, daß er mit einem Hammer die Thür einschlug. Danach soll er den Dietrich unter der Forderung seines Lohnes bedroht und beschimpft haben. Nachträglich schrieb er an Dietrich einen Brief, in welchem er dem D. gedroht haben soll, ihm alle Fenster Scheiben einzuschlagen, wenn er den Lohn nicht auszahle. Auch der Tod hat sich der Angeklagte in Magdeburg aufgehalten, wo er nachträglich verhaftet wurde. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten zu der ersehnten Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Wegen Unterterschlagnung und Diebstahls wurde der früher Posthilfsbote Max Köhne aus Kaudschütz, 21 Jahre alt, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte befand sich in Untersuchungshaft, weil er in der Zeit von 1897-98 Gelder, Briefe und Pakete unterschlagen und dem Postverwalter Friedrich Petroleum und Geldreis entwendet haben soll. Im Dezember 1896 war er in den Postdienst getreten und im Januar d. J. wurde er verhaftet. Die unterschlagenen Gelder, Briefe und Pakete waren sehr gering; es handelte sich um ca. 8 M. 190 M., eine aufgebundene Postkarte und einen Kalender. Mit Rücksicht auf die verschiedenen Thaten wurde wie oben bemerkt, erkannt.

Aus dem Reich.

Köln. Von den bei dem Hauseinsturz schwer verletzten Personen ist noch eine im Hospital gestorben. Zwei Tote befinden sich noch unter den Trümmern. Eine Straße wurde für den Verkehr abgeperrt, da eine große Umfassungsmauer gleichfalls eingestürzt droht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Weichmann in Halle.

C. Hammer
Uhrenhandlung
Leipzigerstraße 42.



Wecker
mit Absteller
M. 2.50.
2 Jahre Garantie.



Regulateure
mit Schlagwerk
von 10.00 M. an.
2 Jahre Garantie.



Leihuhren
in großer Auswahl.
Cylinder-Memontoir
mit Goldrand
M. 10.00.
2 Jahre Garantie.

Reparaturen:
Neue Feder einziehen . . 1 M.
Neues Uhrglas . . . 10 M.
Neuer Uhrzeiger . . . 10 "
Neuer Uhrving . . . 10 "
Neuer Uhrschlüssel . . 5 "
Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.

H. Elkan
Leipzigerstr. 87.
Billigstes u. grösstes
Kaufhaus
der Stadt Halle,
empfehlen



Non irmanden-Anzüge
in größter Auswahl,
guten Stoffen u. garantirt
schöner Passform
in 10 Qualitäten v. 9.50 M.
an, 12.- M., 13.25 M.,
15.- M., 17.- M. bis
zu den feinsten 20.- M.

Stofflager
zu Bestellungen
nach Maß
unter Garantie guten Eigenes
mit billigster Preisstellung.
Ferner großes Lager in
Konfirmations-Hüten,
Wäsche, Chemisettes,
Stiefeletten u. Stiefeln.
Jeder Konfirmand erhält
ein Extrageschenk.

Kaufhaus
I. Ranges.
H. Elkan
Leipzigerstr. 87.

in schwarzen und farbigen
Neuheiten Kleider-Stoffen
sind jetzt eingetroffen. In Bezug auf grossartige Auswahl, Schönheiten der Stoffe und billige Preise
leiste ich in dieser Saison Bedeutendes.
Für Konfirmations-Einkäufe beste Bezugsquelle.
Julius Löwinberg
Manufaktur und Modewaren.
für Hauptgeschäft: Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20, I. Etage (Eingang Hausflur.) Zweigggeschäft: Dessau, Wallstr. 7/8.

Edmund Böge
Uhrmacher
Halle a. S., Geisstr. 17
Nähe der Adler-Apotheke
bringt
zur bevorstehenden Konfirmation
sein reichhaltiges Lager aller Arten
Uhren
sowie sein großes Lager in
Goldwaren
in empfehlende Erinnerung.

F. Noah
Lederhandlung und Schäftefabrik
Halle a. S. Giebichenstein
Gr. Klausstraße 7 Burgstraße 68
empfehlen als Spezialität:
Sohlleder-Ausschnitt,
Schuhmacherbedarfs-
Artikel.

Wir gehen alle
mit einer Uhr-Reparatur
zu dem reellen Uhrmacher
Schrön
Wörlichstr. 14.
a. Postamt
u. Wallst.
Die denkbar billigsten Preise
werden vorher bestimmt.

Otto Hammelmann,
Schuh-Geschäft, Geisstraße,
empfehlen sein großes Lager aller Arten
gut gearbeiteter Schuhwaren
zu billigen Preisen.
Dauer-
hafte
Arbeiter-Anzüge
in nur vorzüglicher Ware empfehlen
W. A. Kreyz, Halle, Erdel 2.

Zur
Konfirmation
empfehlen:
Anzüge von gediegenen langjährig erprobten dunkelkarrierten Stoffen und blauem Velour von 9, 10, 11-15 Mk.
Anzüge von prima Cheviot oder Kammgarn, in bester Verarbeitung, hochelegant sitzend, von 15, 16, 18, 21-30 Mk.
Umtausch gestattet.
Reelle Bedienung.
Feste Preise.
Moritz Cahn
Gr. Ulrichstrasse 3.

Beleg und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. G. u. S.) Halle a. S.